Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 608. Abendblatt. Dienstag, den 29. Dezember 1868.

Geneigte Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung" für das 1. Quartal 1869 wolle man auswärts bei der nächsten Postanstalt möglichst frühzeitig machen. Der Pränumerationspreis beträgt bei allen Postanstalten in Preußen und Deutschland 1 Thlr. 5 Sgr; in den bekannten hiesigen Expeditionen vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr.

Deutschland.

□ **Berlin,** 28. Dezember. Der König hatte sich am heiligen Abend, als er die Wendeltreppe, die aus seinem Arbeitszimmer in die Gemächer der Königin führt, hinaufstieg, um Ihre Majestät einige kleine Geschenke zu überbringen, durch einen Fehltritt eine kleine Verletzung am Fuß zugezogen, ist von derselben indessen vollständig wieder hergestellt. Seine Majestät ist bereits wieder ausgefahren. — Die Einladung zur Konferenz behufs gütlicher Beilegung des griechisch-türkischen Konflikts, ist von Seiten der französischen Regierung vom 25. d. M. hier übergeben worden. Die Konferenz soll am 2. Januar in Paris eröffnet werden. Es ist dies um so erfreulicher, als von österreichischen Korrespondenten die Situation noch fortwährend als besorgnißerregend dargestellt und der Zusammentritt der Konferenz noch immer in Zweifel [illegible]gen wird. Von Seiten der Presse ist dem Umstand mehrfache Aufmerksamkeit zugewendet worden, daß die Botschafter von England und Frankreich mit ihren Gemahlinnen vor dem Feste zu einem Diner bei Hofe eingeladen worden sind. Und in der That pflegen die Botschafter oder Gesandte mit ihren Gemahlinnen nur bei großen Hof-Festlichkeiten zur Tafel gezogen zu werden. Es wird daher auch in diesem Vorgange ein äußeres Zeichen des guten Einvernehmens zu finden sein, in welchem Preußen mit den durch die betreffenden Botschafter vertretenen Regierungen steht. — Bekanntlich machte seiner Zeit ein kriegerischer Artikel des „Pesthi Naplo" (vom 19. d. M.) großes Aufsehen. Wie man jetzt aus dem „Wanderer" ersieht, ist dieser Artikel nur der Ausdruck einer individuellen Meinung gewesen. Diese Erklärung des „Wanderer" aber rührt nach der „Vorstadts-Zeitung" von Deak selbst her, nachdem sie vorher in einer Partei-Konferenz besprochen und angenommen worden ist. Auch das Organ der gemäßigten Liberalen in Ungarn, der „Hazank", verwahrt sich gegen die Deutung, als ob in dem Artikel des „Pesthi Naplo" das Programm der Deak'schen Partei enthalten sei, und setzt hinzu, daß man mit solchen Sachen nur den Interessen der Beust'schen Politik dienen würde. — Bei der Polemik, die in Folge der Verwerfung des Guerard'schen Antrags geführt wird, ist von liberaler Seite auch behauptet worden, daß auf Grund des Art. 84 der Verfassung neuerdings wieder gerichtliche Verfolgungen zu erwarten stehen, und ist dabei sogar eine staatsanwaltliche Konferenz im hiesigen Polizeipräsidium auf's Tapet gebracht worden. Zu einer solchen Annahme liegt indessen durchaus kein Grund vor, nachdem die Regierung ihren Standpunkt zur Sache klar verlegt und erklärt hat, daß sie auf Grund des Artikels 84 thatsächliche Verfolgungen eintreten zu lassen, nicht weiter Willens sei Bekanntlich hat sich in diesem Sinne zuletzt auch noch der Minister Graf Eulenburg im Herrenhause ausgesprochen. Diese Erklärung ist nicht als eine Privatmeinung des Ministers, sondern als eine Darlegung der Regierungsansichten anzusehen. Da die Regierung also einen durchaus versöhnlichen Standpunkt in dieser Frage festhält, ist wohl auch zu erwarten, daß der Reichstag wenig Gewicht auf die Befehle legen wird, die er bereits jetzt von einem Theil der liberalen Presse erhält, die Angelegenheit nämlich unter allen Umständen, selbst auf die Gefahr eines Konflikts hin zum Austrag zu bringen. Zu solchen abenteuerlichen Projekten wird sich die Majorität des Reichstags, die sich bisher durchaus besonnen und patriotisch gezeigt hat, schwerlich hergeben. — Es sind neuerdings zwei Berufungen ins Herrenhaus erfolgt. Graf Behr Erbküchenmeister auf Rügen, ist auf Grund eines errichteten Fidei-Kommisses zum erblichen Mitgliede ernannt, und der Bürgermeister Etatsrath Thaden in Folge der Präsentation der Stadt Altona, ins Herrenhaus berufen worden. — Nach der „Berliner Börsenzeitung" soll Graf Harrach (Neffe der Fürstin von Liegnitz) zum Generaldirektor der Museen an Stelle des Herrn v. Olfers ausersehen sein. Die Nachricht ist nicht begründet und die Ernennung eines Generaldirektors überhaupt jetzt um so unwahrscheinlicher, als für die Leitung der betreffenden Kunstanstalten durch die erst vor Kurzem erfolgte Einsetzung einer Kommission hinreichend gesorgt ist.

Berlin, 29. Dezember. Se. Maj. der König empfing gestern Morgens den Oberst v. Fehrentheil und Gruppenberg, Kommandeur des 2. pomm. Grenadier-Regiments Nr. 9, dessen Chef der Chef des Generalstabes der Armee General v. Moltke ist, welcher sich veranlaßt gesehen hat, zur Theilnahme an der Leichenfeierlichkeit der verstorbenen Frau v. Moltke, die gestern Nachmittags im Sterbehause stattfand, nach Berlin zu kommen, nahm hierauf die Vorträge des Geh. Ober-Regierungsrathes Wehrmann und des Geh. Kabinetsrathes v. Mühler entgegen, machte dann eine Ausfahrt, konferirte vor dem Diner mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck und ertheilte dem Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts zu Stettin, von Brauchitsch, Audienz.

— Die Königin wohnte gestern Nachmittags 3 Uhr mit andern hohen Herrschaften der Trauerfeierlichkeit bei, welche am Sarge der verstorbenen Frau [illegible] Moltke stattfand.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche sich bereits auf der Rückreise von England befinden, werden an den Höfen zu Brüssel und Darmstadt noch kurze Besuche machen und am 31. dieses M. früh hier eintreffen.

— Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen trifft heute Abend zu einem mehrtägigen Besuche am Hofe von Düsseldorf hier ein und steigt im [illegible] Schlosse ab.

Berlin, 28. Dezember. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl sind gestern Abend $7\frac{3}{4}$ Uhr auf der Potsdamer Bahn über Frankfurt a. M., Basel und Genf nach Marseille abgereist, woselbst die Einschiffung nach Nizza erfolgt. Im Höchsten Gefolge befanden sich die Hofdamen Gräfin v. Seidewitz und Gräfin v. Hagen, die persönlichen Adjutanten Sr. Königlichen Hoheit Graf v. S[illegible] und Zylinitzki, der Hofmarschall Graf Dönhof und der Kammerherr Graf v. Vitzthum. Bei der Abreise waren Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl mit Höchstihren Kindern, sowie die Prinzessin Louise, der Prinz Albrecht Sohn und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend. Auf der Rückkehr, die in 4 Monaten erfolgen soll, gedenken die Hohen Reisenden durch das südliche Frankreich zu reisen.

— An den beiden Jagdtagen zu Barby am 21 und 22. d. M., wurden in Summa erlegt 1518 Hasen und 63 Rebhühner. Der Graf Bismarck bewährte sich wieder als Nimrod, indem er für seine Person allein 365 Hasen und 11 Hühner erlegte. Dies zugleich als Berichtigung unserer letzten Notiz.

— In dem Kriegsministerium bestand bisher für Intendanturbeamte eine besondere Prüfungs-Kommission, welche jetzt aufgehoben worden ist, weil alle Prüfungsstellen für die Militärverwaltungszweige zu einer Ober-Prüfungskommission zusammengezogen sind. Der Sitz der letztern ist hier in Berlin.

— Die hier und da angeregte und auch zur amtlichen Erörterung gekommene Vermehrung der Universitäts-Studienzeit tritt nicht ein; die angehenden Theologen, Juristen, Philologen u. s. w. behalten ihr akademisches Triennium, die Mediziner ihr akamemisches Quadriennium, das ihnen 1826 auferlegt worden ist. Für Letztere war bekanntlich ein Quinquennium beabsichtigt und auch verschiedentlich empfohlen worden. Das 1834 ergangene und 1852 theilweise geänderte Reglement für die zur Universität abgehenden Gymnasial-Primaner dürfte im Laufe der Zeit, namentlich wenn die Gymnasial-Direktoren der neuen Landestheile ihre hierauf bezüglichen Gutachten eingesandt haben werden, Verbesserungen erfahren. Das Reglement von 1834, welches in die Stelle des auch auf Fichtes Veranlassung erlassenen Reglements von 1812 trat, war übrigens durch eine Königliche Kabinets-Ordre bestätigt, also nach der damaligen Verfassung mit Gesetzeskraft bekleidet, obschon es nicht durch die Gesetzsammlung promulgirt worden war.

Hamburg, 24. Dezember. Vorgestern prüfte unser „Parlament" die Wahlen. Es kamen da allerdings recht niedliche Sachen zum Vorschein; der naiven Mottenburgerei vollkommen würdig und als unpartheiischer Korrespondent muß ich gestehen, daß man unserer armen „Demokratie" wirklich sehr böse, ja unschicklich mitgespielt hat. Denn „das schickt sich nicht", daß man die Konstabler beurlaubt und wählen und agitiren läßt. Das „schickt sich nicht", daß ein Polizeibeamter den Wählern in's Haus kommt und eine moralische Pression auf den „kleinen Mann" durch sein bloßes Erscheinen ausübt, um ihn dann am Arme nach der Wahlurne hinzulootsen. Ich danke dem Himmel, nicht nur, daß ich keiner Partei angehöre, sondern daß ich von der politischen und sozialen, von der sittlichen und Rechtsverwesung dieser — Spottgeburt einer Republik überzeugt bin. Ich selbst konnte mich sonst über solche sittlich verwahrloste Insolenzen ärgern, wo ich jetzt einfach lache, wenn ich den Abschaum politischer Kniffe und Ränke dieser Kirchthurmhelden in den Verhandlungen der Körperschaft über die Wahlprüfung lese. Da nun aber durch die Kritik dieser Wahlen Sitz und Stimme aller Gewählten in Frage stand und die Neugewählten nach den Regeln des modernen Parlamentarismus über ihre eigene Berechtigung mitstimmen, so ging man selbstverständlich zur Tagesordnung über und was mit Konstablerhülfe gewählt war, blieb gewählt. Recht pikant war bei dieser Gelegenheit der wiederholte Hinweis auf Preußen Seitens unserer sonst so preußenf[illegible]erischen Demokraten. Wir „schwenken", wie Sie sehen. Und wahrlich! es wäre das größte Glück für uns, wenn Preußen unsere Vetterschaften erst einmal [illegible]örig in die Zucht nähme! Freilich, ein Interesse hat [illegible]ßen nicht. Man steht sich materiell besser, w[illegible] man uns gewähren läßt, und die Politik kennt [illegible] Humanität. — Der bekannte Pastor Behrens soll [illegible]olge der kürzlich ihn so schwer verdächtigenden Er[illegible]ng zweier Altonaer eine neue Taktik befolgen wollen: [illegible] Injurienprozesse gegen die Presse; die beregte Er[illegible]ng selbst wird todtgeschwiegen. Die Angelegenheit [illegible] eine solche Dimension genommen, daß man sogar jenseits des Oceans operirt. Ich halte die Gerüchte [illegible]er den geistlichen Herrn für mindestens übertrieben, aber er beträgt sich wahrlich nicht wie ein Mann, der sich ist im Bewußtsein seiner Unschuld. Herr, erlöse uns von dem Mottenburgerthum!

Schwerin, 28. Dezember. In den Städten des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin zirkulirt eine Adresse an den Landtag, worin derselbe unter Befürwortung der Steuerreform aufgefordert wird, weitere Ermittelungen über die Bedürfnißfrage anzustellen und die Mehrbelastung der Städte abzuwenden.

Dresden, 27. Dezember. In der neuesten Nummer unseres Gesetz- und Verordnungsblattes ist die Veröffentlichung des neuen Wahlgesetzes nebst Ausführungsverordnung erfolgt und dürften demgemäß die neuen Wahlen für die zweite Kammer in nicht zu ferner Zeit ausgeschrieben werden. Damit ist das Gerücht, daß die Regierung eine nochmalige Einberufung der alten zweiten Kammer beabsichtige, widerlegt. — Das Kloster Marienthal in der Lausitz hat dem „Albertsverein" oder internationalen Verein für weibliche Krankenpflege einen Gebäudekomplex auf seinem Grund und Boden, in der Nähe von Ostritz, zur Errichtung eines der Ausbildung von Krankenpflegerinnen gewidmeten Krankenhauses angeboten. — Die Berufung des derzeitigen Rektor magnificus, Konsistorialraths, Domherr Prof. Dr. Brückner zu Leipzig, der noch jüngst eine bedeutsame Rede über die Verbindung von Theologie und Wissenschaft gehalten, nach Berlin, an des verstorbenen Probstes Nitzsch Stelle, wird in allen unseren Blättern als ein der Landes-Universität drohender Verlust dargestellt. — Einige Zeitungen hatten die Nachricht verbreitet, daß fortan die Festung Königstein abwechselnd von preußischen und sächsischen Truppen besetzt werden sollte. Abgesehen davon, daß das ausgezeichnete kameradschaftliche Verhältniß der aus sächsischer Artillerie und preußischer Infanterie bestehenden jetzigen Besatzung einen Truppenwechsel angeführter Art kaum wünschenswerth erscheinen lassen könnte, ist es auch Thatsache, daß zum 1. Februar ganz so wie bisher eine Kompagnie des 4. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 die auf der Festung befindliche Kompagnie desselben Regiments abzulösen bestimmt ist. — Die Einnahme der Stadt Dresden beziffert sich nach dem neuesten Staatshaushaltsplane auf 624,625 Thlr. und die Ausgabe auf 624,241 Thlr.

Deßau, 24. Dezember. (Post.) Die größte Wuth über Königgrätz, den meisten Haß auf Preußen haben die depossedirten Kleinstaatsdemagogen. Ein Turnfest mit obligater Fahnenweihe, eine Stadtverordnetenwahl, ein Rencontre mit einer Schildwache genügte, sie unsterblich zu machen. Landtagsreden wurden stenographirt, die einem politischen Tohu-Bohu glichen. Des Weihrauchs in den heimischen Blättchen war kein Ende, und mancher Redakteur verstieg sich zu Cassandraflüchen und Drohungen auf Preußens Untergang. Die Nationalvereine von Bernburg, Köthen dekretirten, daß Prinz Friedrich ohne Land von Augustenburg mit Waffengewalt zu unterstützen sei und verschrieben sich ihm zur Hand und Halfter. Sadowa besiegelte das Ende dieser Farcen. Einsichtsvolle Minister, wie unser von Larisch, wenden ihr Augenmerk der inneren Landeswohlfahrt zu, suchen Verwaltungsmängeln abzuhelfen, der verständige Bürger weiß oder fühlt, daß Preußen nicht blos das Schwert oder das Herz Deutschlands, sondern Deutschland an Seele und Körper ist. Die früher uns so verschrieenen Offiziere der preußischen Armee sind eingezogen, ihr gebildetes, urbanes Benehmen erfreut Jeden. Wie sollten auch Männer, deren Arm das Vaterland rettete, in brüskem Benehmen gegen deutsche Brüder einen Kitzel suchen! Verschwindend klein ist die Zahl der Kirchthumsstaatler, welche die alten Militärzustände zurückwünschen. Noch vor wenigen Jahren war ein praktizirender Rechtsanwalt Stadtkommandant von Köthen und empfing Klienten und militärische Rapporte, ein anderer Linienoffizier fungirte als Auskultator, vieler anderer Kasernenmängel nicht zu gedenken. Freilich kostet es uns Mühe, an das Knappe, Stramme, Prompte der ganzen preußischen Denk- und Handlungsart uns zu gewöhnen, das gemüthliche far niente steckt noch zu tief in unsern Gliedern. Unsere angeborene und anerzogene Gemüthlichkeit wird jetzt hier und da oft verwundet, es behagt dem Kleinstädter nicht, daß die Geltung des Individui vor der des Gemeinwesens zurücktreten soll, die Uebergangsperiode ist überall eine schwere — aber wir müssen uns durchkämpfen, gerade wie das preußische Kurfürstenthum einst zum Staate Friedrichs des Großen, wie das Preußen nach Jena zu dem vor Leipzig, wie das „muthig vor Oesterreich zurückweichende" Manteuffelthum zum Bismarck-Moltke'schen Siegesmarsch bis vor die Thore Wiens. Dabei brauchen wir weder unserer Liebe zu unserm gesegneten Ländchen untreu zu werden, noch die Treue gegen unsern Fürsten zu verletzen. Ich meine, daß die kleinen Staaten, denen die Sorge für das Kriegswesen, für die äußere Vertretung, das Zollwesen und die schwierigste von allen, die Kodifikation von Civilprozeßordnungen und andere organischen Gesetzen abgenommen ist, nun ebenso Veranlassung wie Muße haben, ihren Verwaltungs-, Finanz- und Kommunalverhältnissen obzuliegen. Welch ein innerer und äußerer Gewinn wäre z. B. die Aufhebung unserer Generalkommission und die Uebertragung ihrer Geschäfte an die Merseburger. Wen verletzte früher diese Einrichtung, die zunächst von zwei Männern ausging, an deren Patriotismus kein Zweifel sich heranwagte, von Hempel und Krosigk. Preußen hat den deutschen Nordbundstaaten gegenüber nur den Löwenantheil der Mühe und Verantwortlichkeit gewonnen, wenn die Bilanz gezogen wird, spricht das Saldo bis jetzt zu Gunsten der kleinen Associés. Ein ungetrübtes Auge muß das einsehen, und wer die Angriffe verbissener Feldmarkpolitiker nicht fürchtet, spricht es aus.

Karlsruhe, 26. Dezember. (Aufhebung eines Klosters.) Die „Karlsruher Ztg." schreibt: Mehrfache Mittheilungen, die der großherzogl. Regierung vor einiger Zeit über eine auf dem Lindenberg in der Gemeinde Unteribenthal, Bezirksamt Freiburg, gebildete religiöse Genossenschaft zugingen, mußten die Annahme nahe legen, daß hier dem Gesetz vom 9. Oktober 1860 zuwider ein religiöser Orden ohne Staatsgenehmigung in Wirksamkeit getreten sei. Die seit Mitte Oktober veranstalteten und dieser Tage zum Abschluß gebrachten Erhebungen haben jene Annahme durchaus bestätigt. In den mit der Kapelle in Verbindung gesetzten Gebäulichkeiten halten sich gegenwärtig 40—50 katholische Frauen auf, welche nach Ablauf einer Probezeit in feierlicher und bindender Weise die Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams abgelegt und sich verpflichtet haben, nach der Regel des dritten Ordens des heiligen Franziskus unter Annahme einer besonderen Ordenstracht in klösterlicher Klausur, hauptsächlich mit Andachtsübungen beschäftigt, zusammen zu leben und ihr Vermögen theils sofort bei dem Eintritt, theils durch testamentarische Verfügung den Zwecken des Klosters zu widmen. Bei dieser Sachlage konnte die großherzogl. Regierung nicht umhin, zur Wahrung des offen verletzten Gesetzes dieses Kloster aufzuheben und die fernere Betheiligung an dem den Staatsgesetzen zuwiderlaufenden Vereine zu verbieten.

Ausland.

Paris, 25. Dezember. Das Weihnachtsfest wurde in Paris ziemlich heiter begangen. Die Mitternachtsmessen, die gestern in allen Kirchen stattfanden, hatten eine so ungeheure Menge angelockt, daß man schon lange vor Beginn des Gottesdienstes die Kirchen schließen mußte. In den Wirths- und Kaffeehäusern, welche größtentheils die ganze Nacht über offen blieben, ging es ziemlich lustig her, ungeachtet der Gang der Geschäfte keineswegs ein glänzender ist. Vielfach wurde übrigens der Weihnachtstag in deutscher Weise begangen, und die Leute, welche mit Christbäumen handeln, machten bessere Geschäfte wie je. In den Tuilerien wurde das Weihnachtsfest ebenfalls mit Tannenbäumen gefeiert. Der Kaiserliche Prinz beschenkte wieder seinen jungen Spielgenossen. Die Kirchen waren auch heute wieder stark besucht. Paris selbst, zumal das Wetter sehr schön und nicht kalt ist, ist äußerst belebt, besonders die Boulevards, wo bekanntlich mit heute die kleinen Händler ihre Buden eröffnet haben. — Gestern fand ein Duell zwischen dem Journalisten Victor Noir und Suchet (vom Siècle) statt, und Anlaß zu demselben war eine Ohrfeige, die in Folge eines Streites Suchet Noir gegeben hatte. Das Duell fand mit Degen statt. Noir erhielt drei Stiche, zwei in die Schulter, einen in die Brust. — Die Königin Isabella wird den Prinzen von Asturien in einem Pariser Jesuitenkloster erziehen lassen. — Der „Gaulois" berichtet, daß das Testament Berryers vor wenigen Tagen geöffnet worden ist. Abgesehen von den Mitgliedern seiner Familie hat der Verstorbene nur fünf Personen mit Andenken bedacht, nämlich Frau James v. Rothschild, die Marquise de Lagrange, den Grafen Kisselew, die Gräfin Jobal und Fräulein Outrey, die Schwester unseres Ministers in Japan.

Paris, 28. Dezember. Die Einladung des Kaiserlichen Gouvernements zur Konferenz über den türkisch-griechischen Konflikt ist bereits vor mehreren Tagen expedirt worden und nach eingegangenen Mittheilungen an einigen Höfen bereits übergeben.

London, 24. Dezember. In einer Pulvermühle zu Faversham fand gestern eine fürchterliche Explosion statt, wobei 9 Arbeiter schwere Brandwunden davontrugen, die sich bei zweien als lebensgefährlich erwiesen. Glücklicherweise enthielt das Magazin nur eine geringe Quantität Pulver, sonst wäre es völlig zerschmettert worden. — Madame Rachel ist gegen 4000 Pfund Sterling Bürgschaft seit gestern wieder auf freien Füßen, bis über ihre Nichtigkeitsbeschwerde endgültig entschieden sein wird. Unter Anderem wird ein Einwand in Betracht gezogen, welcher es als illegal bezeichnet, daß ein vom Gesetz verlangter Gerichtsbeisitzer aus der Zahl der Aldermen der City nicht an jedem Tage der Verhandlung dieselbe Person gewesen sei. Wenn dies als ein Verstoß gegen das Gesetz erklärt werden sollte, sagt der „Daily Telegraph", so seien Hunderte von Verurtheilungen von Verbrechen, darunter Manche zum Tode — als illegal anzusehen, denn jenes Wechseln des Beisitzers aus der Zahl der Aldermen an den verschiedenen Gerichtstagen sei schon von älterem Datum, aber man habe bisher nie die Fragen der Legalität näher ins Auge gefaßt. Die bloße Thatsache, daß dieser Punkt überhaupt jetzt als fraglich erkannt, sei schon eine Schmach für die englische Justizverwaltung. — Nachdem bereits ein Jahr seit dem fenischen Explosionsattentat im Clerkenwell (es fand am 13. Dezember 1867 statt) verflossen, wurden gestern erst diejenigen Personen, welche in Folge der Explosion Körperverletzungen davongetragen oder Todesfälle in ihren Familien zu beklagen hatten, entschädigt. Es waren im Ganzen 43 Verletzungsfälle und 7 Todesfälle zu kompensiren und die dafür vorhandene Summe belief sich auf 5001 Pfd. Sterl., die in Beträgen von 10 bis 350 Pfd. Sterl. vertheilt wurden. Die bekannte Familie Abbot, von der ein Kind getödtet und die Mutter nebst 4 Kindern im Alter von 2 bis 10 Jahren schwer verletzt wurden, empfing im Ganzen 649 Pfd. Sterl., ein 17jähriges Mädchen, die ein Auge verlor und sonstige Verletzungen erlitt, wurde mit 300 Pfd. Sterl. abgefunden u. s. w — Zwei edle und erlauchte britische Adels-Geschlechter sind durch einen Ehebund ihrer Kinder auf's Innigste mit einander vereinigt worden. In der St. Georgskirche in Nottinghill, London, fand gestern die feierliche Vermählung des Earls Percy, ältesten Sohnes des Herzogs von Northumberland, mit Lady Edith Campbell, ältesten Tochter des Herzogs von Argyll, statt. — Wie der „Field" meldet, wurde am 19. November an der Küste von Antrim ein mächtiger, 9 Fuß 10 Zoll langer Hai gefangen. Das Meerungethüm schien von kolossalem Gewicht zu sein, denn sechs der stärksten Fischer waren in ihrer vereinigten Körperanstrengung nicht im Stande, es auf den nur einige Fuß über das Wasser sich erhebenden Landungspier zu ziehen.

Madrid, 28. Dezember. Es verlautet, daß Marschall Pezuela und General Gasset auf ihre Grade verzichtet haben, da sie dem Befehle, sich in das Exil auf die kanarischen Inseln zu begeben, nicht gehorchen wollten. — Die amtliche „Gaceta de Madrid" wird nächstens ein Dekret der provisorischen Regierung veröffentlichen, durch welches die Gründung von Bankinstituten freigegeben wird. — In einer republikanischen Versammlung wurde der Antrag angenommen, eine Subskription für die Verwundeten in Cadix zu eröffnen.

Frederikshavn, 28. Dezember. Die Kuff „Frouktje", Kapitän de Boer aus Dokkum, von Fridericia nach Dokkum mit Ballast, ist bei Skagen auf ein Riff gestoßen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Pommern.

Stettin, 29. Dezember. Se. Majestät der König hat dem Erbküchenmeister im Fürstenthum Rügen und der Lande Barth, Kammernherrn und Landrath Grafen v. Behr-Negendank das erbliche Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause unter der Bestimmung verliehen, daß dieses Recht auf den jedesmaligen Nachfolger im Besitze des dermaligen Fideikommisses Semlow übergehe

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat, in Gemeinschaft mit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, dem bei der Zoll-Organisations-Kommission in Mecklenburg beschäftigt gewesenen preußischen Ober Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor v. d. Gröben hier das Komthur-Kreuz des Hausordens der wendischen Krone verliehen.

— Für die Civilversorgung der Militär-Invaliden und der Kapitulanten vom Feldwebel abwärts sollen künftighin in sämmtlichen Staaten des norddeutschen Bundes folgende Gesichtspunkte maßgebend sein: 1) Jeder Militäranwärter ist in Bezug auf den Anspruch auf die Versorgung im Civildienste in jedem Bundesstaate als Inländer zu behandeln; 2) die Erwerbung der Eigenschaft als Militär-Anwärter ist für alle Militärpersonen der Bundesarmee von der Erfüllung derselben Bedingung abhängig; 3) der Ausweis als Militäranwärter erfolgt durch ein im ganzen Bundesgebiete nach demselben Schema von der zuständigen Militärbehörde auszufertigendes Legitimationspapier: Civilversorgungs-Schein, Civilanstellungs-Schein, bedingter Civilversorgungs-Schein; 4) die Inhaber des Civilversorgungs-Scheins haben den Vorzug vor den Inhabern des Civilanstellungs-Scheins; 5) die Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Staatsbehörden einschließlich der der Verwaltung, beziehungsweise Aufsicht des Bundes unterstellten Dienstzweige, namentlich also auch bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung, jedoch ausschließlich des Forstdienstes, werden entweder ausschließlich oder zur Hälfte mit Militäranwärtern besetzt; 6) von beiderlei Arten von Stellen werden Verzeichnisse aufgestellt und dem Bundeskanzler-Amte mitgetheilt; 7) der Nachweis der Qualifikation des Militäranwärters für die von ihm beanspruchte Stelle nach Maßgabe der darüber bestehenden Vorschriften kann unbedingt verlangt werden; 8) vor der Besetzung einer den Militäranwärtern vorbehaltenen Stelle mit einem Nichtversorgungs-Berechtigten wird das betreffende General-Kommando zur Namhaftmachung von berechtigten Bewerbern aufgefordert; 9) alljährlich wird dem Bundeskanzler-Amte die Zahl der mit Militäranwärtern besetzten Stellen mitgetheilt.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. Herzbruch in Garz a. O. den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

— Vom 1. Januar 1869 ab wird bei den Postanweisungen nach der Schweiz bis auf Weiteres das Reduktionsverhältniß von 1 Franken = $8\frac{1}{6}$ Groschen in Anwendung kommen. Die Postanstalten reduziren demgemäß den vom Absender auf der Postanweisung in schweizerischer Währung anzugebenden Betrag in die Thaler- resp. Gulden-Währung und nehmen den danach sich ergebenden Betrag vom Einzahler entgegen.

— Wir machen aufmerksam, daß am 31. d. M. die kurhessischen Kassenscheine, so wie die anhalt-dessauischen Staatskassenscheine zu 10 Thalern, datirt vom 1. Oktober 1855, außer Cours treten.

— Der heftige Sturm, welcher während der verflossenen Nacht anhaltend tobte, hat nicht nur im Innern der Stadt an Gebäuden, sondern auch außerhalb derselben an solchen, an Bewährungen und Bäumen, mehrfachen Schaden angerichtet. Bei dem Neubau des Stahlberg'schen Brennereigrundstücks wurde eine Mauer theilweise umgerissen; ein in den Pommerensdorfer Anlagen wohnender Eigenthümer vermißte, als er heute früh seine Hofstelle betrat, zwei Wagen, welche dort gestern Abend stehen geblieben waren, und er vermuthete natürlich nicht anders, als daß ihm dieselben während der Nacht gestohlen seien. Bei näherer Recherche ergab sich indessen, daß der Wind die beiden Flügel des zum Hofe führenden Thorweges aufgerissen und demnächst die Wagen regelrecht nach der gegenüber liegenden Seite der Straße entführt hatte.

x **Gollnow**, 28. Dezember. Unsere Stadt beabsichtigt in nächster Zeit die hier seit Jahren bestehende gehobene Bürgerschule noch um eine Klasse, um die Sekunda zu erhöhen, damit die Zöglinge die Qualifikation zum einjährigen Dienst erlangen. — Kurz vor Weihnachten passirte hier eine Frau durch, welche aus der Stepenitzer Gegend stammt und die im März dieses Jahres fast ganz gelähmt nach Cöthen gereist war. Durch Doktor Lutze's Behandlung ist sie in noch nicht ¾ Jahren so weit wieder hergestellt, daß sie von hier aus zu Fuß in ihre Heimath eilen konnte. Dazu zählt sie mindestens 60 Jahre. — Ebenso ereignete sich ein anderes merkwürdiges Beispiel von der Wirksamkeit der unscheinbaren Lutze'schen Medikamente: Ein Förstersohn in der Nähe, 15 Jahre alt, ging im Sommer beinahe alle Tage zu einem benachbarten Prediger in Privat-Unterricht. Unterwegs aber hatte er sich in der glühenden Mittagshitze zum Oeftern im Gubenbache gebadet. Es hatte ihm anscheinend nichts geschadet; aber eines Tages geht sein Vater auf die Jagd. Der Junge schießt einen Vogel, welcher jedoch auf einem Baume liegen bleibt. Er klettert wie eine Katze den Baum in die Höhe, bricht aber mit einem trockenen Zweige herunter und klagt sogleich über Rückenschmerzen. Es stellt sich Fieber dazu ein und nach wenigen Wochen ist Junge an den Füßen beinahe ganz gelähmt; in einem viertel Jahre sind ihm die Beine von oben bis unten abgestorben, und der einst so kräftige Leib liegt ganz bleich und abgezehrt da. Es werden berühmte Aerzte geholt; sie verordnen Purgirmittel und Einreibungen, aber alles vergebens. Es werden auch Hausmittel angewandt. Man nimmt sogar zur Zauberei seine Zuflucht: zum Besprechen und sympathetischen Mitteln, aber Alles umsonst! Da wenden sich die bekümmerten Eltern vor Kurzem an Dr. Lutze. Derselbe schickt 4 kleine Pulverchen. Zu Anfang verschlimmert sich der Zustand des Patienten danach; ja beim zweiten Pulver phantasirt der Kranke sogar. Als aber die 4 Pulver eingenommen sind, findet sich wieder Gefühl in den Beinen, ein heftiges Jucken zunächst. In ein paar Tagen steht er wieder aufrecht auf seinen Füßen und sitzt schon mehre Stunden auf dem Sopha; auch hat sich der Appetit wieder gefunden, so daß die beste Hoffnung auf baldige völlige Genesung da ist.

y **Cammin**, 28. Dezember. Auf einem Gute unsers Kreises war es seit lange Sitte, daß die Knechte an den Sonn- und Festtagen kein warmes Frühstück, sondern dafür Branntwein und Butterbrot bekamen. Nun aber haben sich sämmtliche Knechte vereinigt und sich das als Weihnachtsgeschenk ausgebeten, daß sie nicht mehr Branntwein, sondern anstatt dessen Kaffee bekämen. Und in der That kommt dies der Herrschaft billiger. Denn die zwei Quart Branntwein, welche die Knechte jedes Mal bekamen, kosten 6 Sgr., während die 2 Loth Kaffee und das Pack Cichorien nur 4 Sgr. kosten. Dazu ist es für die Leute auch vortheilhafter und gesunder, weil sie sonst auf nüchternen Magen oft zu viel tranken. — Möchte dies Beispiel Nachahmung finden!

† **Demmin**, 28. Dezember. Seit einiger Zeit wurden an den Kornmiethen auf dem Rittergute Quitzerow alltäglich Defekte entdeckt. In der Nacht vom 23. bis zum 24. d. Mts. war wiederum ein Manco von etwa einer reichlichen vierspännigen Fuhre entstanden, ohne daß man eine Spur von dem Verbleib des Defizits ermitteln konnte. Am Weihnachts heiligen Abende gelang es endlich den fortgesetzten Bemühungen des Jägers vom Gute, die Kornräuber zu ertappen; ihre Zahl belief sich auf acht Personen und muß es deshalb als ein Glück bezeichnet werden, daß es dem beherzten Manne gelungen ist, wenigstens einen dieser sauberen Gäste zu erhaschen, während die Gesellschaft gerade im Begriffe stand, die gestohlenen Roggengarben an einer entfernten Stelle auf offenem Felde auszudreschen. Bei der demnächstigen Vernehmung des Delinquenten verweigerte er jegliche Auskunft über seine Komplicen, man hat hat ihm deshalb hinter Schloß und Riegel einige Bedenkzeit bewilligt. Nachträglich ist es aber gelungen, noch einen zweiten Theilnehmer zu verhaften, weshalb zu vermuthen steht, daß die ganze in der Stadt Loitz und Umgegend hausende Diebesgesellschaft ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen wird. — Die Mitglieder der seit mehreren Tagen hier anwesenden aus fünf Herren und einer Dame bestehenden Palmschen Seiltänzer- und Akrobaten-Gesellschaft waren gestern Abend in einem hiesigen Gasthofe in einen heftig [illegible] gerathen, welcher schließlich in eine derbe Schlägerei ausartete. Referent sah diese Kraftmänner mit von Blut triefenden Gesichtern und Händen gleich kämpfenden Stieren aneinanderrennen und sich herumbalgen, bis ein Schwarm von Nachtwächtern, durch den Höllenlärm herbeigelockt, dem Ringkampfe ein Ende machte. Trotzdem verkündeten die Künstler heute, hoch zu Roß die Straßen durchziehend — allerdings mit theilweise verklebten Gesichtern — unter Pauken- und Trompetenschall, eine Namachmittags und Abends staltfindende große Doppelvorstellung. — Ein Arbeiter in Tützpatz hatte in der vergangenen Woche das Unglück, auf einem durchweichten Wege auszugleiten, hinzufallen und sich dadurch eine Zerreißung der Knie-Gelenkbänder des einen Beines zuzuziehen.

K. **Greifswald**, 29. Dezbr. Im Interesse der ländlichen Bevölkerung machen wir auf zwei Schwindler aufmerksam, welche seit längerer Zeit in unserer Provinz ihr Unwesen treiben. Es sind dies die angeblichen Photographen Lange und Ohm, frühere Kaufleute aus Barth resp. Greifswald, welche gegen Vorherbezahlung Photographien auf die Platte brachten und das Versprechen gaben, dieselben bis Ende November abzuliefern, da sie erst in Stettin kopirt werden müßten. Doch — Roß und Reiter sah man niemals wieder!

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Die zweite Novität, die uns die Feiertage brachten, war eine Posse von Jacobsen: „Spilleke in Paris", welche zwar im Kroll'schen Etablissement in Berlin zwei Monate lang das Repertoir beherrschte, jedoch aber auch wieder eine jener inhaltslosen Arbeiten ist, wie sie an den Berliner Privatbühnen zu Dutzenden erscheinen, abgespielt werden und dann für immer verschwinden. Den Knotenpunkt dieser Posse bilden die Couplets und vor allem ihre Musik (von Michaelis). Das gut gestimmte Festtagspublikum nahm die Blödsinnsposse freundlich auf und zeichnete die Darsteller wiederholt durch Beifallsspenden aus. Herr Magener, der besonders im Coupletvortrag stark ist, excellirte als Schneidermeister Spilleke und entfaltete eine unwiderstehliche Laune. Neben ihm ist Frau Meaubert rühmend zu nennen, die als „Leokadia" ganz vortrefflich war. Die Soubrettenrolle ist in gesanglicher Hinsicht sehr reichlich bedacht und konnte aus dem Grunde hier weniger brilliren, da Frl. Bertina gerade als Sängerin weniger als Schauspielerin leitet. Dessen ungeachtet fand sie sich mit ihrer Aufgabe gut ab und gefiel. Ueberraschend wirkte Frl. Raabe durch ihr wirklich reizendes Kostüm. Sie spielte ihre eben nicht große Partie der Falischonette ganz allerliebst und erntete stürmischen Beifall. Herr Meaubert, der in Ermangelung eines ersten jugendlichen Komikers den Obergesellen Stürmer übernommen hatte, darf einen entsprechenden Theil am Gelingen des Ganzen beanspruchen. Die kleineren Rollen wurden ebenfalls mit Fleiß gespielt. Ob die Posse dem Wochentagspublikum munden wird, muß abgewartet werden.

H.

Vermischtes.

Berlin. Ein seit fast zwei Jahren beim hiesigen Stadtgericht schwebender Bagatellprozeß, von dem ein Endresultat vielleicht erst nach Jahr und Tag zu erwarten steht, gehört in Ansehung der Zeitdauer gewiß zu den Seltenheiten. Gegenstand desselben ist die verweigerte Herausgabe einer Turnerfahne, einer Matratze und des Bildnisses des alten „Jahn" Seitens des Rendanten eines freiwillig aufgelösten Turnvereins an die Mitglieder eines andern Vereins, welche eine angeblich früher stattgefundene Fusion beider Turnvereine behaupten. Das Stadtgericht hatte die klagenden Vereinsmitglieder wegen mangelnder Aktivlegitimation kostenpflichtig abgewiesen, auf den dagegen ergriffenen Rekurs hat jedoch das Kammergericht ihnen einen Eid de ignorantia auferlegt, von dessen Ableistung durch sämmtliche Kläger das fernere Verbleiben jener Gegenstände abhängig gemacht worden ist. Einzelne der Kläger hat aber das Schicksal inzwischen inzwischen nach Amerika und selbst Indien verstreut und einer davon soll gänzlich verschollen sein. Es ist nunmehr das Königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten requirirt worden, die Eidesleistung Seitens der im Auslande lebenden Personen zu vermitteln; worüber also vermuthlich noch eine lange Zeit vergehen wird. Leistet nur einer der Kläger den Eid nicht, oder ist nur einer nicht ausfindig zu machen, so verbleiben die Sachen bei ihrem bisherigen Besitzer und die hier befindlichen Kläger treffen die erheblichen, den Werth der Streitobjekte weit übersteigenden Kosten; besonders da die nothwendigen Eide in Amerika nur coram notario geschworen werden.

— Herr Fr. Haase ist bereits hier eingetroffen und wird am 4. Januar im Königl. Schauspielhause in „Im Vorzimmer Sr. Excellenz", von R. Hahn, „Ein Diplomat der alten Schule" und „Eine Partie Piquet" auftreten.

— (Reise nach dem Orient.) Zu der am 20. Januar k. J. stattfindenden Stangenschen Gesellschaftsreise nach dem Orient, welche Alexandrien, Cairo, Jaffa, Jerusalem, Beirut, Smyrna, Konstantinopel und Athen berührt, haben sich Theilnehmer aus folgenden Ländern resp. Provinzen gemeldet: aus Preußen resp. Brandenburg 2, Sachsen 4, Schlesien 3, Hannover 1, Nassau 1, Westphalen 1, Rheinprovinz 1, Schweiz 4.

Leipzig. Das berühmte Studentenparterre, das „akademische Parterre", wie es unter Küstners Zeiten in Leipzig hieß, scheint der Dr. Laube wieder herstellen zu wollen, indem er sich entschlossen hat, dem permanenten Studenten-Comité mit Ausnahme der Sonntage und der Messen für jede Vorstellung 100 Billets mit einer Preisermäßigung von 25 pCt. zur Vertheilung unter die Studenten zur Verfügung zu stellen. Den Mitgliedern der Bühne kann diese Einrichtung nur lieb sein, denn der Beifall, welcher früher aus dem Parterre ertönte, war kein gemachter, er kam aus dem Herzen, er war meist parteilos und diente zur besonderen Aufmunterung. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb freilich einmal der Satyriker Kästner! „Freund, glaubst Du an kein wüthend Heer, so geh' ins Leipziger Parterre!" Das hat sich freilich geändert und Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch aus den dreißiger Jahren, welchen Einfluß das Parterre unter Ringelhardts Direktion ausübte. Aber wie groß war auch der Eifer in der Studentenwelt, wenn ein berühmter Gast spielte, z. B. Anschütz im Sommer 1836. An die Thür eines Auditoriums im Augusteo, wo ein Professor von 4 bis 5 Uhr Nachmittags Vorlesungen hielt, schrieb der Famulus mit Kreide: Hodie non legitur (Heute wird nicht gelesen). Im Parterre mußte ein „Fuchs" nicht selten für eine halbe Landsmannschaft die Bänke belegen, zu welchem Zwecke er den Inhalt seiner Wäschkiste mitbrachte, während er selbst sich seines Rockes und seiner Kanonenstiefeln entledigt hatte. Ebenso während des Gastspiels von Ludwig Löwe, wo das Parterre jeden Abend über 200 Studenten faßte, die natürlich den Ton angaben, wobei mitunter auch Mißhelligkeiten zum Vorschein kamen, wie im Jahre 1845 mit Marr und Anderen, wo Worte der Entrüstung diesseits und jenseits des Souffleurkastens fielen.

Viehmärkte.

Berlin. Am 28. Dezbr. c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 818 Stück. Der Handel war bei verhältnißmäßig starken Zutriften sehr flau, Export-Geschäfte wurden nicht ausgeführt. Für beste Qualität stellten sich die höchsten Preise auf 16—17 Rt., mittel 12—14, ordinäre 9 11 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht und blieben bedeutende Bestände am Markte unverkauft.

An Schweinen 2244, wofür sich die Preise bei lebhaftem Verkehr auf 17 Rt. für beste Qualität pro 100 Pfund Fleischgewicht stellten, der Schluß des Marktes war flauer, und blieben mehrere Posten unverkauft.

An Schafvieh 1329 Stück, welche bei flauem Verkehr selbst zu gedrückten Preisen nicht geräumt wurden.

An Kälbern 497, wofür bei lebhaftem Verkehr höhere Preise bezahlt wurden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Dezember. Witterung: klare Luft, Nachts: Sturm. Wind W. Temperatur + 6 ° R.

An der Börse.

Weizen wenig Geschäft, Termine wenig verändert, pr. 2125 Pfd. gelber inländ. 67—69 Rt., feinster 69½ Rt. bez, ungar. 58—62½ Rt., bunter 66—67½ Rt., weißer 68—71 Rt., 83—85pfd. pr. Dez 69 Rt. nom., Mai-Frühjahr 69¼ Rt. bez, 69½ Rt. Br., 69 Gd., Mai-Juni 70 Rt. Br.

Roggen höher bezahlt, per 2000 Pfd. loco 50 bis 51 Rt., feinster 51¼ Rt. bez, Dezember 51⅜ Rt. bez., Dezember-Januar 51 Rt. Br., 50¾ Rt. Gd., Frühj. 51½, ¾, 52 Rt. bez., Gd. u. Br., Mai-Juni 51⅞, 52¼ Rt. bez.

Gerste wenig verändert, pr. 1750 Pfd. loco ungar. ger. 42 bis 43 Rt., feine 47 49 Rt., märker 51—53 Rt.

Hafer und Erbsen ohne Umsatz. Mais 2 Rt. 6½ Sgr. bez., 2 Rt. 7 Rt. Br.

Rüböl unverändert, loco 9¼ Rt. Br., pr. Dezbr. u. Dezbr.-Jan. 9⅙ Rt. Br., Januar-Februar 9⅙ Rt. bez. u Br., April-Mai $9\frac{7}{12}$ Rt. Br., 9½ Gd., Sept.-Okt. 9⅚ Rt. Br., 9¾ Gd.,

Spiritus fest, loco ohne Faß 15⅙, $\frac{5}{24}$ Rt. bez., Dezember-Januar $15\frac{5}{24}$ Rt. bez., Frühjahr $15\frac{17}{24}$, ¾ Rt. bez.

Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen 69, Roggen 51⅜, Rüböl 9⅙, Spiritus $15\frac{5}{24}$

Telegr. Depeschen der Stett. Zeitung.

Berlin, 29 Dezember. Staatsschuldscheine 80.
Staats-Anleihe 4½% 93½. Pomm. Pfandbriefe 83.
Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 129. Mecklenb. Eisen-
bahn-Aktien 72½. Oberschlesisch. Eisenbahn-Aktien 193⅝.
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 94. Oesterr. National-
Anleihe 53¾. Oesterreichische Banknoten 84⅜. Russische
Noten 82¾. Amerikaner 6% 79 Hamburg 2 Mt. 149⅞.
London 3 Mt. 22⅞. Paris 2 Mt. 80⅔. Wien 2 Mt.
83⅞. Petersburg 3 W. 91⅝. Cosel-Oderberger 112¾.
Lombarden 113⅛.

Weizen still, per Dezbr. 63, April-Mai 63. Roggen fest, per Dezember 51½, ¼, Dezbr.-Januar 51½, ¼, April-Mai 51¾, ½. Rüböl fest, loco $9\frac{5}{12}$. per Dezember 9⅜, ⅓, per April-Mai 9¾. Spiritus matt, loco 15¼, pr. Dezbr. $15\frac{5}{12}$, ⅓, Januar-Febr. $15\frac{5}{12}$, ⅓, April-Mai $15\frac{11}{12}$, ⅞. Hafer per Frühjahr 32.